

A.

J. Trümpinger Kirschenreute

Abreißkalender.

„Morgen gehe ich mit Rind und Regel nach Trümpingen Kirschen essen!“ sagte er, und die Vorfreude blinkte ihm aus den Augen.

Die Trümpinger Kirschenreute ist für das ganze Tal von derselben Bedeutung, wie der Traubenherbst für die Mosel. In Scharen zieht man dahin und viele sehen, wenn sie nach Strüngen/Kurdistammen, nicht so aus, als ob sie drunten nur Kirschen zu sich genommen hätten. Auch darauf erstreckt sich die Ähnlichkeit mit dem Herbst. Und darauf, daß der Korb in weitestem Umfang in Aktion tritt. Man will einmal schöne, frische Kirschen heimbringen, nicht die verdächtige Ware, die vom vielen Umschütten weiß und zerbeult, deren saftiges Fleisch gequetscht und mißfarben ist und das schon leichten Fäulnisgeschmack hat. Und wie viele sich aus dem Weinberg traubenbehängene Zweige mitbringen, so zieht man dieser Tage in den Bügen, die von Strüngen kommen, Leute, die in den Händen große Zweige mit den leuchtend roten Kugeln tragen.

Der arme Kirschbaum! Er trägt das erste süße Obst des Jahres, und er muß es heißen. Gänge alle reifen sie ihm in ihrer Gier vom Leib. Kaum daß seine Früchte sich zu färben anfangen, wird bei ihrem Anblick die Raublust wach. Als hätte die Natur es darauf angelegt, daß sich die Menschheit auf diesen Genuß als auf eine angenehme Sommerpurgierkur stürzt. Kein Baum steht zur Zeit, wo seine Früchte reifen, so zerzaust und verwüßt aus, wie ein Kirschbaum, und wenn er weit vom Dorf irgendwo am

(4) J. 82: Trümpinger Kirschen

Bege steht, gleicht er bald einem Invaliden, überall ein Glied fehlt oder beschädigt ist, das Gegenstand zu seiner Schönheit. Denn er süßlandisch schön, erst mit seinen Blütenstrahlen dann mit dem lodenden, leuchtenden Kirschenfrüchte.

Die Kirsche hat kein Arom, sagen die, die besser wissen. Sie haben nie an einem heißen Nachmittag da draußen auf einem Ast gehangen, die überreifen roten Kugeln, die von den Bienen umsummt werden und vor Süße schon zum Munde geführt.

Die Trümpinger Kirschen sind sprichwörtlich. „En ah eran ewe de Daller Kirschen!“ sagt der Mosel. Sie sind bekannt, wie die „Dall“ wie die „Pfeffinger Kuechen“ und so viele sprichwörtliche Wesen im Land.

Das Trümpinger Tal aber ist „das“ Tal. Wir haben ein Metzer Tal, ein Mosel- und ein Marlental, ein Weyerental, ein Bräune, eine Unmenge Täler mit Vornamen. Dies wird nur mit dem Familiennamen „Dall“ „Alm Dall“ heißt unweigerlich in Roedt, oder Erkingen. Denn diese Dorfvielfaltigkeit ist das Tal langgestreckt angefüllt. In der Gegend die Landstraße an ihr vorbeiführt, oder in das Dorf hat sich von der Straße weg gelagert, wie eine Wandergesellschaft zu einem Ort, wenn sie nicht will, daß alle Vorübergehenden ihr in die Teller sehen. Es ist ein Original, dieser „Dall“, und mancher Daller hat die Originalität im guten Sinn etwas abbekommen.

Die Kirsche ist weiblich, der Kirsch ist männlich. Darum ist er bedeutend härter. Im Paradies das Weibchen aus einer Rippe des Mannes. „Dall“ wird das Männchen aus zahllosen Weibchen bestellt. Was sie Süßes, Duffiges, Karesse Generöses in sich haben, spiegelt sich im Maß der überwältigenden Kraft. Der Kirsch ist Schnäps, wie das Trümpinger Tal „das“ Tal ist der Aristokrat unter den Schnäpsen, der Querschnitt der Demokratie und der Korn der Preußen. Die moderne Welt droht ihm mit Unterdrückung. Sein Feind heißt Staat. Der hat es zuwege gebracht, daß der Kirsch heute nicht das Fäulnis, das bald das Dreißigjährige des Vorlesepreises wird.

Im Interesse aller Rohneupfänger darf man verlangen, daß der Preis des Kirsch bei der Berechnung der Index-Bisser mit zugrunde gelegt

Mardi 8.7.1924